

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis Donnerstag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla

No. 26.

Freitag, den 1. März 1907.

6. Jahrgang.

Die Anmeldung der Ostern 1907 schulpflichtigen Kinder soll

Donnerstag, den 7. März, (für die Knaben) und Freitag, den 8. März, (für die Mädchen)

von nachmittags 2—4 Uhr im Amtszimmer des Unterzeichneten (Neue Schule, I. Stock) stattfinden.

Schulpflichtig sind zu Ostern 1907 alle diejenigen Kinder, welche bis dahin das 6. Lebensjahr vollendet haben. Auf Wunsch der Eltern und Erzieher können auch solche Kinder aufgenommen werden, die bis zum 30. Juni d. J. das 6. Lebensjahr vollenden.

Für hierorts geborene Kinder ist der **Impfschein**, für auswärtsgeborene sind **Geburtsurkunde mit Taufbescheinigung** und **Impfschein** beizubringen.

Ottendorf, den 25. Februar 1907.

Schuldirektor Enderl.

Vertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 28. Februar 1907.

Ein ernstes Mahnwort. Vielfach begegnet man in Handwerkskreisen, sowie bei kleinen Ladeninhabern, wenn dieselben zur Beteiligung ihrer politischen Gesinnung aufgefordert werden, der Antwort: wir müssen uns neutral verhalten, wir dürfen selbst an keinen öffentlichen Zusammenkünften teilnehmen, damit wir nicht geschäftlich geschädigt werden. Solche Kleinigkeiten ist über angebracht gegenüber dem heftigen Auftreten der sozialistischen Agitation. Denkt vielleicht ein Arbeiter, der sich ungeniert an allen möglichen öffentlichen Angelegenheiten beteiligt, daran, daß ihm sein Austritt Schaden bringen könnte? Beileibe nicht! Die Kleinigkeiten, die so denken, rangieren also hinter den Arbeitern und machen sich selbst zu Sklaven. Abhängig ist nur der, der sich abhängig dünkt! In dem Augenblicke, wo sich die kleinere Geschäftswelt ihrer Pflicht bewußt wird, ist es auch mit der vermeintlichen Abhängigkeit vorbei, weil einem großen Ganzen gegenüber alle Kleinigkeiten Mittel wirkungslos verpuffen. Nachdem nun auch in unserem Orte, gleichwie andernorts, ein patriotisch-nationaler Zusammenschluß geschaffen ist, hat eine derartige Kleinlichkeit keine Berechtigung verloren, weil ein geschlossenes Ganzes jeden Einzelnen schützt. National heißt deutsch sein und Deutscher zu sein, muß Jedem mit Stolz und Freude erfüllen. Wer es nicht mag, sich öffentlich als national, d. h. als deutsch zu bekennen, der verdient diesen Ehrennamen nicht, zum mindesten begriff er nicht, was damit gesagt sein soll. Einer nationalen Bestrebung kann und muß sich Jeder anschließen, der einen Funken Patriotismus im Leibe hat. Wer sich zurückhält, über den wird man nur geringfügig denken können. Nach etwas anderes kommt in Betracht: Der Selbsterhaltungstrieb gebietet den kleineren Gewerbetreibenden und Landwirten den Anschluß an nationale Bestrebungen. Arbeitet doch die Sozialdemokratie offen darauf hin, die kleineren Existenzen zu vernichten. Wer sich also nicht ruhig abschalten lassen will, der suche Anschluß bei denjenigen Kreisen, die diesem Vernichtungskrieg entgegenarbeiten. Jetzt ist die Gelegenheit gegeben durch den ins Leben gerufenen nationalen Ausschuss, man verpasse also den Anschluß nicht. Auch praktisch haben die kleineren Geschäftleute alle Ursache, diese ernste Mahnung zu befolgen. Schafft dem Handwerker, Ladeninhaber und Landwirt die sozialistische Agitation Lohn und Brot? Nein und tausendmal nein! Die meisten Handwerker haben vom Sozialdemokraten nichts zu erwarten, weil er ihre Erzeugnisse nicht braucht und kauft, was die Ladeninhaber betrifft, so sorgt der sozialdemokratische Konsumverein dafür, daß ihnen der Verdienst resp. die Existenz unter den Füßen schwindet. Man muß sich eine Sache nur klar machen, dann schwindet das Vorurteil und ein Vorurteil ist es, wenn die kleinere Geschäftswelt in dem Wahne befangen ist, eine öffentliche

nationale Vertilgung könne ihr Schaden bringen. Mit nichten! Ein wirklicher Schaden könnte nur dann entstehen, wenn in nationalen Kreisen infolge der Laune der Kleingewerbetreibenden das Interesse für deren Existenzberechtigung schwinden würde, und das könnte eintreten, wenn man sich nicht endlich ermannt und selbst mit Hand anlegt. Darum hinweg mit diesem Kleinlichen Vorurteil, das nur rückwärts statt vorwärts bringt! Als deutsche Männer müssen wir gemeinsam handeln, dann wird auch etwas zu erreichen sein. Der nationale Ausschuss bietet Allen die Hand; schlagt ein mit kräftiger deutscher Faust, dann wird Niemandem ein Haar gekrümmt werden können, eben weil wir Alle geschlossen zusammenstehen. Dann wird es auch mit dem Terrorismus der Sozialdemokratie bald vorbei sein. Nur Einigkeit macht stark!

Zur Tätigkeit der nationalen Ausschüsse schreibt man dem „Dresd. Anz.“: Die Formation der nationalen Ausschüsse der drei Dresdner Wahlkreise nähert sich ihrem Abschluß. Der organisierte Zusammenschluß unter ihnen in Form der Bildung eines Gesamtverbandes und dessen Angleichung an den Reichsverband gegen die Sozialdemokratie erscheint gesichert. Voraussetzung hierfür ist die einheitliche Geschlossenheit jedes einzelnen Wahlkreises. Da dies wie bei allen auf die Dauer berechneten Personen Vereinigungen ohne Sogung und feste Gliederung nicht möglich ist, so wäre es sehr erwünscht, wenn diese Organisation bei allen drei Kreisen tunlichst gleichzeitig erfolgte. Hierbei möchte vor allem eine Form gefunden werden, die jedem national gesinnten Mann die Mitgliedschaft ohne weiteres und ohne alle Rücksicht auf die Leistung eines etwaigen Jahresbeitrags möglich macht. Die nationale Vereinigung muß überall auf die breitesten Grundlagel gestellt werden. Jeder muß nach seinen Kräften und Wünschen Gelegenheit zur Vertilgung erhalten. Auf diese Weise wird man auch mit allen sonstigen, auf nationalem Boden stehenden Vereinen und insbesondere wirtschaftlichen Verbänden und Organisationen ein Zusammengehen herbeiführen können, das je länger je mehr gegenseitig befruchtend und fördernd werden dürfte. Die Bildung möglichst zahlreicher Arbeitsausschüsse und Ortsgruppen, die überall in direkter Anlehnung an den Vorstand und unter dessen Mitwirkung selbstständig die Ziele der Vereinigung zu verwirklichen suchen, wird hier gewiß von besonderem Werte sein. Ueberdies wäre ein Seniorenkonvent zu schaffen, der zur Vermeidung aller Zersplitterung die grundsätzlichen Maßnahmen zu beschließen und festzulegen hätte, deren selbständige Ausföhrung dann den übrigen Organen zufiele. In diesem Seniorenkonvent müßte sich das Zusammengehen von Arbeit und Kapital, von hoch und niedrig, von arm und reich in organisch geformter Gemeinschaft vollziehen. Auf diesem Wege wird es dann auch gelingen die absolut erforderlichen großen Mittel zusammenzubringen, ohne die der Wahlkampf, der dann zugunsten der gesamten politischen Parteien einzusetzen hat, nicht geführt werden kann.

Die Fleischpreise gehen, wie von auswärts gemeldet wird, erheblich zurück. So kostet in Königsberg das Pfund Schweinefleisch jetzt noch 70 Pfg., Wurst 80 Pfg. und in dem „Danzlauer Stadtblatt“ machen 15 Fleischermeister bekannt, daß sie das Pfund Schweinefleisch mit 60 Pfg verkaufen. Zu berücksichtigen ist allerdings, daß Schinken stets etwas niedrigere Fleischpreise hat als Sackchen.

Einföhrung eines Einkaufspakets. Dem Staatssekretär des Reichspostamts ist vom Verband reisender Kaufleute Deutschlands, St. Leipzig, eine Petition zugegangen, in der um Einföhrung eines Einkaufspaketes mit dem Frankobetrag von 30 Pfg. durch alle Zonen ohne Beschränkung ersucht wird. Begründet wird diese für den Handel und die Industrie äußerst wichtige Einrichtung damit, daß bei vielen Waren, die als Warenproben nicht versandt werden könnten, der Frankobetrag bei Versendung über die erste Zone hinaus sehr oft den Handelswert der Ware selbst übersteige. Es fehlt ein Mittelweg zwischen Warenprobe und dem teuren Postpaket.

Die Schneeglöckchen läuten trotz erneuter Schneefälle. Unter der Schneedecke sprossen sie hervor und als erste Boten des Fröhlings grüßen sie den Menschen. Es wird Fröhlings, daß ist die Gewißheit, die das Blühen dieser Blumen bringt, die den Winter unter so mancherlei Beschwerden durchleben. Es wird Fröhlings sagt der Gatte zur Hausfrau und stellt ihr das Glas mit dem ersten Schneeglöckchenstrauß an den gewohnten Platz am Fenster und böt es gern, wenn die Vorübergehenden freundlich auf die weißen Blüten schauen und rufen: Die ersten Schneeglöckchen! Eigenartige Blumen sind diese Fröhlingsboten, weichehart und doch von zarten Aussehen. Sie tragen dem Nachwinter und kalten Stürmen aber auch dem Menschen, denn sie fügen sich seinem Willen und Launen keineswegs. Sie gedeihen nicht im warmen Zimmer und lassen sich nicht wie andere Blumen treiben. Lieber lassen sie ihr Leben, als daß sie sich der menschlichen Natur beugen. Bei viel Wärme verwelken sie. Es sind edle Naturkinder, die freie Luft atmen und den Sonnenschein sehen wollen. In der Natur und für die Natur das ist ihre Aufgabe. Also auch manche Pflanze hat Charakter und sagt sich in kein Schema.

Der Landesverband der Saalinhäuser im Königreiche Sachsen verleiht solchen Fragebogen an seine Mitglieder, auf denen festgestellt werden soll, welche Mehrbelastung dem Saal- und Gastwirtgewerbe durch die vor 8 Monaten erfolgte Einföhrung der neuen erhöhten Gebühren in Sachsen erwachsen ist. Der Verband beabsichtigt sowohl der Staatsregierung als auch dem Landtage ziffernmäßige Angaben über diese Mehrbelastung zu machen und eine Erniedrigung dieser Gebührensätze anzustreben. Die Erhöhung der Gebührensätze für gewisse Amtshandlungen in Sachsen datiert seit dem 1. Juli 1906 und sie werden im Schank- und Gastwirtgewerbe erhoben für die Verteilung der Schankkonzession für Wein, Bier, und Branntwein (ständiger Betrieb) für die Verteilung der Konzession sowohl für den regulationsmäßigen ständigen Betrieb als auch für die außerregulationsmäßige, tageweise Konzession, ferner für die öffentliche Konzessionserteilung für die Konzert- und Ballerlaubnis für Gesellschaften, für Theatergenehmigungen, Singpielgennehmigungen, Klavierunterhaltungen, Raucherbälle, Vogelstippen, Singvogelschmaus und so weiter.

Dresden. Der Bau einer Dresdner Künstlerhalle oder, wie es neuerdings heißt, der Bau eines Klubhauses der Dresdner Kunstgenossenschaft wird nunmehr Anfang März auf dem Terrain an der Grunauerstraße beginnen, nachdem die Schwierigkeiten beseitigt worden sind, die sich dem Projekt in letzter Zeit noch entgegenstellten.

Die Dresdner theologische Lehrkonferenz, die seit drei Jahren besteht, wird auch dieses Jahr abgehalten werden, und zwar in der ersten Osterwoche im Stabliement „Palmenparken.“ Als Redner sind gewonnen worden die Herren: Professoren D. Ihmels und D. Heinrich aus Leipzig und Sellin aus Wien sowie Rektor D. Vezzel aus Neudorfelau. Die Lehrkonferenz an deren Spitze Herr Superintendent Kaiser in Radeberg steht, ist für Geistliche und Laien der evangelisch-lutherischen Landeskirche offen.

Reuscha. Im nahen Langharterdors wurde der 16jährige Schmiedesöhling Baumgartl, der sich an dem 4 Jahre alten Mädchen eines Meisters unfällig vergangen hatte, festgenommen und an das Amtsgericht abgeliefert. Sebnitz. Es wird angenommen, daß das Schadenfeuer, durch das am 22. Februar die Blumenfabrik der Belitirma May und Co. vernichtet wurde, durch Brandstiftung entstanden ist. Für die Ermittlung des Täters hat die geschädigte Firma 1000 M. Belohnung ausgesetzt.

Runowalde. Hier geriet am Montag das Haus eines Maurers in Brand, als dessen Ehefrau sich mit vier Kindern allein zu Hause befand. Die Frau warf zwei ihrer Kinder aus dem Fenster hinaus, wobei diese schwere Verletzungen davontrugen. Als sie die beiden anderen Kinder retten wollte, stürzte das Dach zusammen und begrub sie und die Kinder unter den Trümmern.

Jittau. Das Verbot der Dr. Hornescheren Vorträge, das bekanntlich von dem hiesigen Oberbürgermeister Vertel als Polizeichef ausgesprochen worden war, ist von der Kreis-hauptmannschaft in Dautzen aufgehoben worden. Auf die von Dr. Hornescher an die Kreis-hauptmannschaft gerichtete Beschwerde hat diese geantwortet, daß das Halten derartiger Vorträge gegen Eintrittsgeld, nicht als Gewerbebetrieb im Sinne der Gewerbeordnung anzusehen ist. Auch unter das Gesetz über das Vereins- und Versammlungsgesetz fallen diese Vorträge nicht, sofern sie und die anschließende Diskussion ausschließlich die Beförderung der Wissenschaft zum Zweck haben. Das Verbot des Oberbürgermeisters von Jittau könne nicht aufrecht erhalten werden. Dr. Hornescher wird die ihm seinerzeit verbotenen Vorträge demnächst nun doch hier halten.

Gerddorf. Hier war am Freitag der auf einem Gute bedienstet gewesene 22 Jahre alte Anton Arthur Ulrich aus Eribach damit beschäftigt, aus einer Rübenmiete Rüben herauszuholen, als plötzlich die festgefrorene, durch das Tauwetter der letzten Tage aber wohl müde gewordene Erdschicht über ihm zusammenbrach und ihn gleichsam begrub. Obwohl der Verunglückte nach kaum sechs Minuten wieder befreit wurde, hat er so schwere innere Verletzungen davon getragen, daß er bereits eine halbe Stunde nach dem bedauerlichen Unfall starb.

Chemnitz. In einem Hause der Altenhainer Straße wurde bei der Entleerung einer Düngeerde Leichnam eines neugeborenen Kindes gefunden. Der Leichnam wurde der Kriminal-polizei übergeben.

Regischa. Die 20jährige Auguste Habermann hatte oberhalb der Lippe einen Karbunkel, schenkte der Verletzung aber keine Beachtung. Bald verschlimmerte sich der Zustand, es kam Blutvergiftung dazu und das junge Menschenleben wurde vom Tode dahingeroht.

Sohanneorgenstadt. In Albertsham schlich sich, als der Kirchbleier die Abendglocken läutete, der 19 Jahre alte J. Grimm in die Sakristei der Stadtkirche, erbrach die Kirchenkasse und beraubte sie. Mit der Beute fuhr der Dieb am anderen Tage nach Karlsbad, wo er verhaftet wurde. 34 Kronen wurden von dem Gelde noch vorgefunden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser empfing das Reichstagspräsidium in 14. händiger Audienz und sprach sich eingehend über die politische Lage aus.

Der Bundesrat wird, wie verlautet, in den nächsten Tagen sich über die braunschweigische Thronfolgefrage beschließen.

Der wirtschaftliche Ausschuss tritt in den nächsten Tagen im Reichsamt des Innern zusammen, um sich mit dem Plan eines neuen Handelsvertrages zwischen Deutschland und den Ver. Staaten zu befassen.

Dem Reichstage ging ein Nachtragsetz zu der zur Förderung von Versuchen auf dem Gebiete der Motorluftschiffahrt 500 000 M. fort.

Ob der Entwurf betr. Einschränkung der Majestätsbeleidigungs-Prozesse dem Reichstage in dieser Session noch vorgelegt werden kann, das wird davon abhängen, wie lange Zeit das Staatsministerium zur Beratung des Entwurfs nötig haben wird.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat wird auf seiner vom 12. bis 15. März d. stattfindenden 35. Vollversammlung eine Reihe wichtiger Fragen behandeln, die auch für die nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung von großem Interesse sind. Zum ersten Male wird der Landwirtschaftsrat die Entwicklung und Befriedigung der deutschen Kolonien erörtern und ferner Maßnahmen zur Verbesserung der kolonialen Fleischversorgung beraten.

Der Strafprozess gegen den früheren Beamten des Kolonialamtes Böplau ist wegen andauernder Krankheit des Angeklagten auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Das Deutsch-Südwestafrika traf in Stärke von 14 Offizieren, 15 Postexpeditionen, 86 Unteroffizieren, 203 Mann und 6 freiwilligen Krankenpflegern vom Noter Kreuz ein. Rührtransport mit dem Dampfer „Professor Boermann“ in Kuchoven ein.

Osterreich-Ungarn.

Der Hungerstreik der russischen Studenten in Lemberg dauert in vollem Umfange fort. Die Studenten, denen welche kein Strafantrag vorliegt, sowie diejenigen, für welche die geforderte Kaution erlegt worden ist, sind auf freien Fuß gesetzt und, da die weiter in Haft befindlichen das Gerichtsgebäude nicht verlassen wollten, zwangsweise zum Verlassen des Landesgerichtes veranlaßt worden. Zwei von ihnen wurden wegen Fiebers und großer Mattigkeit in ein Krankenhaus überführt, bei 18 wurden leichte Fiebererscheinungen festgestellt. 25 Schüler sollen in Anklagezustand versetzt, jedoch gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt werden, diejenigen ausgenommen, welche russische Staatsangehörige sind.

Frankreich.

In Pariser Regierungskreisen ist man keineswegs davon überrascht, daß das englische Kabinett darauf beharrt, den Abrüstungsvorschlag in irgend einer Form vor die Haager Konferenz zu bringen. Diese Form zu finden, das heißt, eine mit den Forderungen der Westmächte vereinbare, möglichst billige, grundsätzliche Stellungnahme der Konferenz zu der englischen Anregung vorzubereiten, ist gegenwärtig die Aufgabe der kontinentalen Diplomaten. Minister Bichon und Veschambre de Keldom, Australiens Bevollmächtigter bei der Konferenz, sind in diesem Angelegenheit. Vielleicht wird in Haag ein besonderer Ausschuss gewählt, um für 1909 das Programm einer der Abrüstungsfragen zu widmenden Konferenz vorzubereiten. Bei dem gegenwärtigen Stande der Technik für künstliche Verteidigungs- und Angriffsmittel im Land- und Seekrieg ist sich — diese Meinung ist hier vorherrschend — ein momentanes Einhalten in der allgemeinen Kriegsvorbereitung nicht rechtfertigen.

Die Einigungsverhandlungen im Kirchner sind auf einem toten Punkt angelangt. Man hat sich auf beiden Seiten die weitgehendsten Zugeständnisse gemacht und sieht

nun ein, daß sich trotzdem eine beide Teile befriedigende Lösung der heißen Fragen nicht finden läßt.

Italien.

Staatsrat v. Mariens, der im Auftrag des Jaren des europäischen Hofes das Programm der zweiten Friedenskonferenz vorlegte, ist in Rom eingetroffen und wird vom König empfangen werden.

Spanien.

Die Handelskammer von Santander hat gegen den dortigen mexikanischen Konsul eine scharfe Protestkundgebung veranlaßt, weil dieser sich in einem Bericht überaus abfällig über die Bevölkerung sowie über die wirtschaftlichen und politischen Zustände Spaniens geäußert



Prinz Heinrich der Niederlande.

hatte. Das spanische Ministerium des Äußeren hat eine Untersuchung über den Zwischenfall angeordnet.

Rußland.

Die Regierung geht scharf gegen diejenigen Wahlmänner der Kasernen vor, die in Staatsdiensten stehen. So wurde einem Petersburger Bohlsmanne namens Gora Verpöschung befohlen, seinen Abschied aus dem Staatsdienste einzureichen, und ähnliche Fälle werden aus der Provinz gemeldet.

Die Unsiherheit in Rußland nimmt täglich zu. Raubmorde und Mordfälle sind an der Tagesordnung. In Lodz überfielen bewaffnete Personen zwei Fabrikanten und raubten bedeutende Summen.

Balkanstaaten.

Die rumänische Regierung hat die Ausweisung von 57 Griechen verfügt. Damit hat der Konflikt zwischen Griechenland und Rumänien eine neue Verschärfung erfahren.

Amerika.

Die Truppen von Nicaragua errangen nach hartnäckigem Kampfe einen zweiten Sieg über die Truppen von Honduras. Drei Führer der Revolutionspartei von Honduras, die sich bei den nicaraguanischen Truppen befanden, haben eine provisorische Regierung eingeleitet.

Afrika.

Zur Lage in Marokko wird berichtet, Kasuli habe sich mit dem Präsidenten von Damara ins Einvernehmen zu setzen gesucht. Aus Tanger wird dazu gemeldet, keine Sendboten, die den Auftrag hatten, die Unterstützung des Präsidenten für ein gemeinsames Vorgehen zu erbitten, sollen eine günstige Antwort gebracht haben.

In der ehemaligen Republik, jetzt englischen Kolonie Transvaal sind in diesen Tagen die Wahlen zur gesetzgebenden Versammlung, der ersten unter englischer Herrschaft, vollzogen worden. Sie ergaben einen entschiedenen Sieg der Buren über die englischen Parteien; dementsprechend hat denn auch der Gouverneur der Kolonie, Carl of Selborne, ein Ministerium er-

nannt, das aus lauter Buren unter Vorsitz des aus dem Kriege bekannten Generals Botha besteht.

Deutscher Reichstag.

Am 25. h. tritt Präsident Graf Stolberg mit, daß am Sonntag das Präsidium von dem Kaiserpaar empfangen werden. Der Kaiser habe seine Wünsche für die Arbeiten des deutschen Reichstages ausgesprochen. Weiter gibt der Präsident ein Kaiserbild geschenkt habe für das Präsidialgebäude. Er spreche dem Geber für sein hochherziges Geschenk den Dank des Hauses aus.

Zunächst wird ein scheinbarer Antrag Herr Rade'will wegen Einstellung eines gegen den Abg. v. Glopawski schwebenden Strafverfahrens für die Dauer der Session debattiert angenommen.

Auf der Tagesordnung steht sodann die erste Lesung des Reichshaushaltsetats für 1907. Reichsfinanzminister Frhr. v. Stengel führt aus, daß die Einnahmen aus den Zöllen den Staatsausschlag um 90 Millionen Mark überschritten haben und geht dann auf das laufende Rechnungsjahr ein und bemerkt, daß sich hier die Staatsauszahlung im allgemeinen als zureichend erweisen dürfte. Die Jolleinnahmen seien nach dem erwarteten Aufschwung von 1905 auf den normalen Stand zurückgeführt. Die Abverweisungen an die Einzelstaaten würden wenigstens annähernd die vorgesehene Höhe erreichen. Über das Jahr 1907 sagt dann Herr v. Stengel etwa folgendes: Wir müssen uns vergegenwärtigen, daß wir bei der Aufstellung des letzten Etats ein Defizit von nicht weniger als 240 Millionen Mark hatten. In dieser Beziehung ist eine wesentliche Besserung eingetreten, obwohl der Reichstag nicht alle Forderungen der Regierungen erfüllt hat. Ein Defizit ist noch immer vorhanden, die Regierung mühte daher ebenfalls mit neuen Vorschlägen an Sie heranzutreten; sie hat sich aber entschlossen, einmütlich von anderen Steuererhöhungen abzusehen und zunächst die weitere Entwicklung der im vorigen Jahre erlassenen Steuerquellen abzuwarten. Im Etat sind Mehrausgaben für Aufwände zur Erhaltung des Äußeren und des inneren Friedens vorgesehen. In den letzteren rechnet ich vor allem die Aufwendungen für sozialpolitische Zwecke und für Pensionen. Romanig ist der Ausbau der Reichsverwaltung. Die verschiedenen Regierungen haben das Vertrauen, daß der Reichstag der im vorigen Jahre abgelehnten Errichtung eines selbständigen Kolonialamtes diesmal seine Zustimmung nicht verweigern wird.

Abg. Spahn (Zent.) will den Etat unter anderen Gesichtspunkten betrachten als der Staatsminister. Es sei richtig, die durchlaufenden Kosten in Abzug zu bringen; nur man dies, so ergebe sich die Notwendigkeit, 72 Millionen durch Materialerträge zu decken. Verabschiedet man ferner den Reichshaushalt für die Inhabitenversicherung und die Aufwendungen für die Witwen- und Waisenversorgung, so bleibe hundertmal für andere Ausgaben als die, die der Beherrschtheit dienen, übrig. Indessen man dürfe nicht neue Steuern verlangen, sondern müsse sparen. Wir haben vor einer Schwärzung in der Politik der Regierung. Der Herr Reichsminister hat erklärt, daß er keinen Kampf gegen die katholische Kirche führen will. Diese Worte in allen Ehren, aber derselbe Herr Reichsminister hat nichts dazu getan, die Katholiken zu befriedigen, die wir anlässlich der Beratung des Toleranzantrages hier angedrückt haben. Noch besteht z. B. das Jesuitengelbes, das einzelne Personen unter Ausnahmegesetz stellt. Wo ist da eine Gleichberechtigung? Redner kommt dann auf den Wahlkampf zu sprechen und verurteilt das Zentrum gegen den Bauern, politische und konfessionelle Fragen miteinander vermischt zu haben. Auch für die Kol.ien hätte keine Partei große Summen bewilligt. Wir verlangen von dem Reichstagspräsidenten, daß er nun öffentlich seine Ehre, die er vor aller Welt angegriffen hat, wiederherstellt.

Abg. Wasserhmann (nat.-lib.) bemerkt, daß man als Resultat der letzten Wahlen feststellen könne, daß das Ziel der Wahlen erreicht sei. Der Reichstag vom 13. Dezember sei verflochten. Das Zentrum habe in der Stichwahl nur der Hilfe der Sozialdemokratie seine Siege zu verdanken. Redner trinkt sodann über die Wahlkommission. Die Nationalliberalen hätten nicht einen Sitz des Zentrums der Sozialdemokratie ausgehandelt; keinem Nationalliberalen eine Stimme.

Reichsminister Frhr. v. Stengel: Der Herr Abg. Spahn hat sich mit meiner Stellung zum Zentrumspartei beschäftigt. Im Laufe der letzten Jahre ist mir oft von liberalen, auch von konservativen Seite übertriebene Diminution zum Zentrumspartei vorgekommen worden. Heute ist mir aus dem Munde der Zentrumspartei von ihrem Führer vorgekommen

worden, daß ich gerade diese Partei beschützt hätte. Ich mache auch heute kein Hehl daraus, daß ich lange und eifrig bestritten gewesen bin, die Wirkung der Zentrumspartei für große Aufgaben unserer nationalen Politik zu gewinnen. Wie die Parteiverhältnisse im Reichstage lagen, gab es keine andere Möglichkeit, fruchtbarer innere Politik zu machen. Gewiß, meine Herren, das Zentrum bildete am 13. Dezember auch mit der Sozialdemokratie eine feste Mehrheit, ich hätte aber mal die Politik leben mögen, die man auf die Dauer mit dieser Mehrheit gemacht hätte. Auch mit andern Parteien bildete das Zentrum eine Mehrheit; mit dieser Mehrheit bestimmte geschäftliche Aufgaben zu lösen, bin ich bestritten gewesen. So habe ich im Reiche den Ausbau der deutschen Flotte ermöglicht und den Zolltarif, die Handelsverträge, die Brüsseler Judikontention, die Reichsfinanzreform, in Brüssel die Konvention, die Bergarbeiterkonvention, das Volksschulgesetz zu Stande gebracht. Das damalige Gerede von Jüdischthum und Fortwürgen war ebenso falsch, wie die Behauptung von meiner Abhängigkeit von der Zentrumspartei. Der Reichsminister vertritt sich sodann über die Ursachen, die ihn veranlaßt haben, den Reichstag anzulassen. Als ich diesem Hause den neuen Kolonialminister vorstellte, habe ich die in der Kolonialverwaltung begangenen Fehler und Irrtümer offen eingeäuert, nicht vertuscht. Ich habe der bestimmten Absicht Ausdruck gegeben, Wandel und Besserung zu schaffen. Ich habe aber auch keinen Zweifel darüber gelassen, daß ich auf die Mitwirkung dieses Hauses rechnete, damit auf eine vorübergehende vielleicht notwendige, aber sehr unerwünschte und auf die Dauer dem Kredit des Landes schädliche Periode eines ununterbrochenen Wählens schmerzlicher Wähler endlich eine Zeit ruhiger und positiver und fruchtbarer Arbeit in unserer Kolonialverwaltung folgen konnte. Ich hätte damals den Eindruck, daß dieser mein Appell einer verständnisvollen Aufnahme begegne. Da kam der Zusammenstoß zwischen dem Kolonialminister und dem Abg. Korren. Der Abg. Korren ging gegen den Kolonialminister in einer in der Sache nicht begründeten, in der Form maßlosen Weise vor. Am Tage nach diesen Zusammenstoß bin ich hier erschienen und habe in ernsten und klaren Worten seinen Zweifel darüber gelassen, daß ich hinter dem Kolonialminister Derbarmung habe, der nur auf meine Stellung zu verhandelt hat. Der Reichsminister vertritt sich sodann den Bauern in der Zentrumspartei in dem Topf der Sozialdemokratie. Für die Regierung und meine Person nehme ich das Recht in Anspruch, bei den Wahlen die Wähler anzuführen über die Absichten der Regierung und deren Genuß. Wir werden noch viel aktiveren Anteil am Wahlkampf nehmen als bisher. Dem Plottensverein seien wir genau so gegenüber wie jedem andern Verein. Dem General v. Keim dankt ich laut und herzlich, daß er so rational und aufbauend sich in den Dienst der guten Sache gestellt hat. Wir werden eine gesunde, darstellbare, vernünftige Sozialpolitik fortsetzen. Auf diesem Gebiete wird nicht Rücksicht oder Stillstand, sondern Fortschritt die Lösung sein. Auch dem Mittelstand soll sie zugute kommen.

Darauf tritt Vertagung ein.

Von Nah und fern.

Schiffbruch eines österreichischen Lloyd-Dampfers. Schon wieder hat sich ein schwerer Schiffsunfall ereignet. Der am 19. d. von Triest nach Bombay in See gegangene Dampfer „Imperatrix“ vom österreichischen Lloyd ist, wie aus Triest gemeldet wird, am 22. d. abends bei Gaphonist an der Westküste der Insel Kreta gestrandet und gesunken. Der „Kaiser“ ist von Kanea sofort an die Unfallstelle beordert worden. Die Ursache des Schiffbruchs scheint schwere See gewesen zu sein. Von dem unteren Personal sind 39 Personen, darunter acht arabische Heizer, ertrunken.

Berberi. Auf dem im Altonaer Hafen liegenden Dampfer „Hamadon“, der aus Eschirien mit einer Ladung frischen Laimes ankam, sind einige Küstler an Berberi erkrankt. (Berberi ist eine tropische Krankheit, bei der der Mensch nach und nach völlig gelähmt wird und stirbt.)

Getreu bis in den Tod.

24) Erzählung von Martha Reumelster.

Tief aufatmend gedachte Elisabeth ihrer Antwort auf Georgs damalige Werbung und nicht ihrer Tochter mit still betriebligstem Lächeln zu. Ich hätte mir natürlich niemals erlaubt, die diese Gedanken auszusprechen, fuhr Grifa fort, und als mir mein eigenes, junges Liebesglück zu teil geworden und ich voll Wehmut unserer Trennung, deiner klügeligen Einsamkeit gedachte, da mochte ich ebensoviele dir zu sagen, wie ich aus innerem Herzen hoffte und wünschte, dich, mit Onkel Georg vereint, wieder froh und glücklich zu wissen. Auch mein Mann hat mir gestanden, er habe an unserem Hochzeitstage die gleiche Empfindung gehabt, als du und Onkel Georg, ein so schönes hässliches Paar, unsern Brautjung in der Kirche erblickte, daß ihr, geliebten beide, fortan zueinander gehören müßtet. O meine liebe, teure Mama, wie froh und glücklich bin ich jetzt, nun ich dich, mein Mütterchen, nicht mehr einsam weh!

Trennen schimmereten in ihren hellen Augen, als sie tief bewegt Elisabeths Hand ergriß und mit fast freudlichem Ernst sagte:

Im Andenken meines teuren, heimgegangenen Vaters, dessen verkümmertem Geist uns umschwebt, legne und beglückwünsche ich euren Bund, meine geliebte Mutter, aus treuem Kindesherzen!

Stumm und innig hielten sich beide umklungen.

Nun waren die letzten Bedenken, die noch Elisabeths neues Lebensglück beirretet, der überzeugenden Gewißheit gewichen, jetzt, so wie damals im richtigen Verständnis ihrer Mutterpflichten, das Rechte getan zu haben, wie ihre heimgegangener Gatte es von ihr vorausgesetzt hatte, und wie Sonnenschein durchstrahlte es ihre Seele.

Mit schlichten, herzlichen Worten sprach ihr auch ihr Schwiegermutter keine aufreizende Freude und innigen Glückwünsche zu ihrer Verlobung aus, die er, wie er lächelnd meinte, ebenso wie seine Frau aus innerstem Herzen für sie erachtet habe. Denselben Abend noch schrieb Elisabeth ihre bedeutungsvolle Unterredung mit Grifa an Georg; zu ihrer großen Verwunderung sei die Jugend in ihren Vermutungen und Voraussetzungen wahrlich viel klüger gewesen, als sie beide in ihrem reifen Alter es vermutet. Richtig hätten Grifa sowie auch Kolph das bisher so treu behaltene Geheimnis inniger Liebe zwischen Onkel und Mutter erraten, und die herzliche Freude des jungen Paares, daß sich ihre Hoffnungen nun in so schöner Weise erfüllt, lasse sie selbst jetzt mit vollem, ungeheiltem Herzen dem Glück ihrer Vereinigung entgegensehen. Auch Grifa und ihr Gatte sagten an den beiden neuen Papa, wie erliche neckend schrie, innige Glückwünsche hinzu und baten herzlich, sich ihm am Weihnachtstag, zu dem die Mama ihnen sein Kommen versprochen, als Sohn und Tochter hier vorstellen zu dürfen.

Unter mannigfachen Vorbereitungen zum Weihnachtstage waren die wenigen Wochen ihrer Trennung von Georg im innigen Zu-

sammenleben mit ihren Kindern, still und traulich für Elisabeth vergangen, während Georgs tägliche Briefe von leidenschaftlicher Sehnsucht sprachen. Am Vormittage des Heiligabend holte ihn Kolph im Schläfen von der Wiesenabstimmung; mit freudigem Jubel ward er von Grifa begrüßt, und mit stillen, innigen Glücksgeschick, das ihr schönes Antlitz fast jugendlich verklärte, reichte ihm Elisabeth wortlos beide Hände entgegen. Mit strahlendem Angesicht blickte er sie an, und unbefümmert um die Gegenwart ihrer Kinder umschlang er sie fest und innig, während er ihre erglühenden Wangen mit heißen Küssen bedeckte. Deutlich sah sie das laute, unregelmäßige Schlagen seines Herzens, und als sie belorgt zu ihm aufblickte, lächelte er ihr ährlich zu.

Freudigst du, Geliebte, weil mein Herz gar so stürmisch und leidenschaftlich pocht, wenn ich dich in den Armen halte? Noch vermag es sein großes Glück nicht still und gleichmäßig zu ertragen, aber wenn du erst bei mir bist als mein geliebtes Weib, dann wird auch mein törichtes Herz wieder Ruhe und Frieden finden!

Es waren traurige Nachrichten, die Georg aus der Heimat mitbrachte. Auf der Reise hierher war er zu kurzem Besuche bei seinem Bruder in N. eingetreten, den wiederholte Schlaganfälle jetzt auch körperlich gänzlich gelähmt hatten; er erkannte niemand mehr, und nach Ansicht des Arztes stand seine Erholung wohl nahe bevor. Auch seine Mutter halte Georg nur mit hanger Sorge verlassen, da sie stark erkrankt gemelen, doch hätte sie durchaus keinen Aufschub seiner Reise gestattet, da sie

fast ebenso innig wie er selbst Elisabeths Heimkehr mit ihm ersehne. Allerdings meinte Grifa, daß dieselbe vorläufig noch nicht festgesetzt werden könne, zunächst müße man doch die Freude des hiesigen Besammenleins voll und ganz genießen.

So verlebten sie alle in der behaglichen Auslichkeit des jungen Paares ein friedlich schönes Weihnachtsfest, an dem Kolph und Grifa gleichzeitig den Jahrestag ihrer Verlobung feierten, und immer wieder verlässlichen wurde, wie sie sich in eigenen, jungen Glück des neubegründeten Eltern aus innerstem Herzen ertrauten.

Noch hatten Georg und Elisabeth in den wenigen Tagen ihres Zusammenleins den Zeitpunkt ihrer endlichen Vereinigung, nach der er sich so leidenschaftlich sehnte, nicht endgültig heisprechen können, als ihn ein dringender Brief des Arztes an das Krankenbett seiner Mutter zurückrief, die an einer Lungenerkrankung fest darniederlag.

Ohne zu zögern, reiste Georg nach schmerzhaftem Abschied von Elisabeth sofort wieder ab; wie ein Traum dünkten ihnen alle die kurzen, glücklichen Weihnachtsstage, die so jäh und traurig geendet hatten. Er fand seine Mutter, wie er lächelte, schwach und elend, in fast hoffnungslosem Zustande, und wochenlang schwebte sie zwischen Tod und Leben. Mit opferfreudiger Kindesliebe wärmte er sich, von der langjährigen, treuen Dienerin unterstützt, unermüdet der Pflege der Kranken, deren äbe, kräftige Natur dem hohen Fieber erfolgreich Widerstand leistete. Allmählich klangen seine Briefe

Billiges, reinliches, bequemes, prachtvolles, weißes
Gasglühlicht

kann man sich durch das bei mir erhältliche transportable Gasglühlicht
schaffen. Diese Beleuchtung eignet sich besonders für Läden, Restaurants,
gewerbliche Räume, Wohnungen, sowie zur Straßenbeleuchtung und bietet
vollständigen Ersatz für Steinkohlen-Gaslicht.

Die Unterhaltung sowohl als die Anlage ist bei dieser Beleuchtung außer-
ordentlich billig und vollständig explosionslos. Petroleumlicht verdrängt
gegenüber dem Gaslicht, eine Glühlichtlampe ersetzt mehrere Petroleum-
lampen, die Bedienung der Lampen ist einfach und ohne jede Schmutzerei.
Der Brennstoffverbrauch ist gering und stellt sich eine Glühlichtlampe viel
billiger als Petroleumlicht.

Für Uebernahme von Anlagen und Anbringung von Lampen etc.
empfiehlt sich

Kurt Kunath, Schlosserei, Ottendorf.

Die
Buchhandlung
von
Hermann Rühle
empfiehlt
Gesangbücher
in ganz besonders reicher Auswahl.

Einfachste und eleganteste Ausführung.
Billige Preise.

Tanz- und Marsch-Album
aus Tengers Musikschatz Band I und II.
42 der schönsten und beliebtesten Tänze und Märsche
für Klavier zu zwei Händen.
Früherer Einzelpreis über 30 M. in neuer schöner Ausgabe,
Grossnotenformat.
Nr. 1-42 zusammen in 1 Bande, prachtvolle Ausstattung,
hübsch kart. Mk. 2—, schöner Leinwandband Mk. 3—.
Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger,
gegen vorherige Einsendung des Betrages freie Zusendung.
P. J. Conger, Köln a Rh.

In gänzlich neuer Bearbeitung
erscheint gegenwärtig:

130000 Artikel
6000 Selten

Meyers
Kleines
Konversations-Lexikon

Siebente Auflage
6 Halblederbände
zu je 12 Mark
Leipzig und Wien
Bibliographisches Institut

520 Tafeln
110 Karten

Haussegen
empfiehlt die Buchhandlung.

Gratulations-Karten
für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und
goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.

Große Auswahl in
Genre-Postkarten
Trauer-Karten
in eleganter Ausführung zu billigen Preisen
empfiehlt
die Buchhandlung **Gros-Okrilla.**

Meißner Ofen-Niederlage
von
Gustav Hoffmann, Radeburg
empfiehlt sich zur Lieferung und zum Umsetzen unter nur fachmännischer
Leitung und Verwendung besten Materials aller Arten von **Öfen,**
Kochmaschinen, sowie eisernen Öfen etc. etc.
Billige Preise! **Mehrlährige Garantie!**

Die Buchdruckerei
von
Hermann Rühle
in **Ottendorf-Okrilla**
empfiehlt sich zur

- Anfertigung von allen Druckerarbeiten
in Schwarz- u. Buntdruck als:**
- | | |
|--|------------------------|
| Attenbedel, | Liquidationen, |
| Atten, | Viniaturen, |
| Anweisungen, | Mahubriefe, |
| Abonnementskarten, | Mitteilungen, |
| Adressen, | Menu's |
| Atteste, | Ritzliebarten, |
| Aufnahmscheine, | Musterbücher, |
| Notiz, | Musterkarten, |
| Begleitscheine, | Notas |
| Bestellbücher, | Notizzettel, |
| Bestellkarten, | Obligationen, |
| Bestellzettel, | Paketadressen, |
| Billets, | Papierferretten, |
| Briefbogen, | Plakate, |
| Beschreibungen, | Postkarten, |
| Brochüren, | Programme, |
| Cirkulare, | Polken, |
| Contocorrente, | Prospecte, |
| Contracte, | Preislisten, |
| Couverts, | Quittungen, |
| Diplome, | Rabattmarken, |
| Einladungsbriefe, | Rechenschaftsberichte, |
| Einladungskarten, | Rechnungen, |
| Einladungspapier, | Rezepte, |
| Entlassungsscheine, | Repertoires, |
| Empfangsscheine, | Schlusscheine, |
| Empfehlungsbriefe, | Schuldscheine, |
| Empfehlungskarten, | Spezialarten, |
| Etiquettes, | Statuten, |
| Fabrikordnungen, | Stimmzettel, |
| Facturen, | Subscriptions-Listen, |
| Festzeitungen, | Tabellen, |
| Festlieder, | Tagesnoten, |
| Frachtbriefe, | Tanzordnungen, |
| Fremden-Meldezettel, | Trauerbriefe, |
| Geschäftsbücher, | Trauerkarten, |
| Gebrauchsanweisungen, | Verlangzettel, |
| Gewinnlisten, | Verlobungsanzeigen, |
| Gratulationsbriefe, | Verhandtsbriefe, |
| Gratulationskarten, | Visitenkarten, |
| Geburtsanzeigen, | Wagelscheine, |
| Hausordnungen, | Waren-Verzeichnisse, |
| Hochzeitslieder- und
Kladderadatsche, | Wechsel, |
| Journalle, | Wechsel-Protokolle, |
| Jahresberichte, | Weinarten, |
| Kassenzettel, | Werbungen, |
| Kataloge, | Zählungsbelege, |
| Lehrbriefe, | Zeitschriften, |
| Lehrlisten, | Zengnisse, |
| Lohnzettel, | Zustellungsquittungen. |

Holz-Auktion.
Sonabend, den 2. März 1907, nachm.
1 Uhr kommen auf Herrn Behmann'schen Holz-
grundstück in **Cunnersdorf**, nahe der Groß-
dittmannsdorfer-Ottendorfer Straße
100 Meter Rollen und Zacken,
40 Stck. Stangen, 50 Stck. Zaunriegel,
und 40 Haufen Astreißig
meistbietend zur Versteigerung.
G. Pohle.

Freiwill. Feuerwehr.
Sonntag, den
3. März
Übung.

Nähmaschinen
Gr. Posten (ca. 50 St.) gute, darunter fast
neue, wenig gebrauchte, moderne, hocharmige
Familiennäähmaschinen (unter schriftl. 6jähr.
Garantie) à Stück 20—35 Mk. sofort zu
verkaufen. Neue Maschinen, jedes gewünschte
Fabrikat, Naumann, Großmann, Müller u. c.
Liefere ich für 60 Mk.
Mechanikus **Mildner, Dresden**
Jakobsgasse 5, L. Nähe Postplatz.

Eine
Wohnung
ist Bismarckstrasse Nr. 106 zu ver-
mieten.
Näheres in der Bäckerei.

Briketts
empfiehlt **Friedrich Hobe.**
**Stralsunder-
Spielkarten**
hält stets auf Lager
die Buchhandlung.

Tanz-
Unterricht jederzeit für Einzelne, besonders
für Befahrte ungeniert.
Alle Kundtänze unter Garantie in 3 Stdn.
Walzer und Rheinländer in 1 Stunde. Der
Unterricht wird auch **Sonntags** erteilt.
Honorar von 3 Mark an. Eigener Saal
kein öffentl. Lokal. Den Unterricht er-
teilen persönlich:
Dir. Henker und Frau,
Institut: **Dresden-A., Raternstraße 1**

Lampenkocher.
Dieselbe ist verstellbar und
paßt zu jeder Tischlampe. In
5 Minuten 4 Tassen Kaffee,
Thee, Kakao u. c., für 2 Per-
sonen kochen. Eier usw.
Einmal versucht unentbehrlich.
Große Selbsterparnis. Mit
Kaffeeol.
2 Mk. per Nachnahme
E. Rengert,
Fürstenwalde a Spree.

Poesie-Album's
schon von 50 Pfg. an
H. Rühle, Gross-Okrilla.